

Abstracts¹

Musikalische Volkskultur in Stadt und Land Salzburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts – *Thomas Hochradner (Salzburg)*

Im Marktflecken St. Johann i. Pongau spürte man zu Beginn des 20. Jahrhunderts wenig vom kommenden Unheil des Ersten Weltkrieges, das Leben nahm seinen gewohnten Lauf. Doch hatte sich der Alltag seit längerem technischen Fortschritten verschrieben; Bewahrung der althergebrachten Volkskultur galt nicht viel. Wie hätte sie auch gerade im Durchzugsort St. Johann kristallisieren sollen, von dessen Ansiedlern „ein jeder die Gebräuche seines Geburtsortes, und die Sitten seiner Heimath mit sich“ gebracht hatte. Erst im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, in das 1907 auch Tobi Reiser hineingeboren wurde, änderte sich die Einstellung weiter Kreise – dann aber von Grund auf: Der Tourismus, der von der Eröffnung der Tauernbahn kurz nach 1900 entscheidend profitierte, führte eine Besinnung nicht nur auf örtliche Naturschönheiten, sondern auch auf eigenständige Kulturleistungen herbei, die man den Sommerfrischlern präsentieren könne; das immer intensivere Vereinsleben bot einesteils die institutionelle Grundlage, andernteils das organisatorische Netzwerk dazu. Was damals als ‚echt‘ empfunden wurde, ist jedoch in erheblichen Teilen aus älteren Praktiken neu geschaffen worden, woraus sich Diskrepanzen zur damals in größerer Breite einsetzenden Forschung über Bräuche und überkommene Lebensumstände auf dem Land ergaben. Die frühen Protagonisten dieser Forschung stammten nicht aus Salzburg, sondern verbrachten im Land ihren Urlaub, und sie wandten ihr Interesse keineswegs dem touristischen St. Johann, vielmehr den hinteren Gebirgstälern zu. Deshalb sind Nachrichten über das volksculturelle Leben in St. Johann, erst recht über dessen musikalische Komponente, so rar. Dennoch geben sie den Blick frei auf Momente eines naiv-unverfäglichem, von Gegebenheiten des Augenblicks geprägten Musiklebens, ehe es in den nachfolgenden Jahrzehnten unter den vielschichtigen, von der Stadt Salzburg ausstrahlenden Zugriff von Pflege und Forschung, von Politik und Ideologien geraten sollte.

¹ Die Reihung entspricht jener der Beiträge im vorliegenden Band.

Tobi Reiser als Kind seiner Zeit(en). Volkskultur in den Diskursen politischer Systeme – Karl Müller (Salzburg)

Tobi Reiser ist sowohl eine herausragende Persönlichkeit der Salzburger Volkskultur als auch ein Kind seiner Zeit. Seine Arbeit und sein Wirken sind seit den 1930er Jahren in die historischen Bedingungen eines Milieus eingebettet, in dem die in allen Lagern virulenten politisch-ideologischen Instrumentalisierungen der Volkskultur, insbesondere durch das NS-Regime, bedrängend waren und nachhaltige Wirkungen zeitigten. Es ist kein Zufall, dass Tobi Reisers Biograph Walter Deutsch davon spricht, dass „der dabei gelebten und geäußerten Begeisterung [...] leider keine Entschuldigung [folgte], einer inhumanen Idee gedient zu haben“. Der vorliegende Text soll Tobi Reisers Identitäten vor und nach 1945 nachzeichnen und seine eigenen, von vorherrschenden Diskursen der Zeit geprägten Sichtweisen und Perspektiven auf seine volksculturelle Arbeit skizzieren. Dies freilich ist nur ein Aspekt seiner außergewöhnlichen und musikästhetisch nachhaltigen Leistungen auf vielen Gebieten. Der Aufsatz kann an hervorragende wissenschaftliche Arbeiten anknüpfen, die insbesondere in den 1990er Jahren nicht nur über Tobi Reiser, sondern auch zu den historischen und kulturellen Kontexten, in die Leben und Werk Reisers über die historischen Zäsuren hinweg eingebunden waren, erarbeitet wurden.

Wie das Hackbrett (wirklich) wieder nach Salzburg kam und zu neuem Leben erweckt wurde. Alte Quellen kritisch gelesen und neu bewertet – Donald Preuß (Bremerhaven)

Beim Studium der Quellen zur Entwicklung und Geschichte des Hackbretts im 20. Jahrhundert fallen Unstimmigkeiten auf. Unstrittig ist, dass der österreichische Selchermeister und Volks-Musiker Tobi Reiser (1907–1974) in Salzburg den Bau eines chromatischen Hackbretts angeregt hat. Der Wiedereinführung des Hackbretts ab 1933/34 liegt aber außer der musikalischen Absicht, die gern kolportiert wird, eine politische Absicht zugrunde, die ebenso gern verschwiegen wird: Das Hackbrett diene nämlich auch als Instrument der „volksmusikalischen Erziehungsarbeit“. Die (fälschliche) Zentrierung der gesamten Bemühungen um die Wiedereinführung des Hackbretts auf die eine Person Tobi Reiser wird den geschichtlichen Ereignissen ebenso wenig gerecht wie die Bildung unterschiedlicher Legenden, die ursprünglich zum Ziel haben mochten, Tobi Reiser als Volksmusikpfeleger im NS-Regime zu etablieren und später dazu dienen, das Bild vom schöpferischen Volksmusiker unbeschädigt zu erhalten.

Tobi Reiser und sein Heimatwerk. Ein bescheidener Anfang – *Monika Brunner-Gaurek (Salzburg)*

Die ‚Heimatwerks-Idee‘ entwickelte sich in Salzburg im Kontext der Heimatschutzbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Am 16. Dezember 1942 gründete Gauleiter Gustav Adolf Scheel das Heimatwerk Salzburg als eine Gemeinschaft für Volks- und Brauchtumpflege. Es sollte eine „Volksbewegung“ über allen Organisationen sein und als Gegenpol zum Deutschen Heimatwerk die regionale Volkskultur fördern. Tobi Reiser leitete die Bereiche Volksmusik und Tanz bis zum Jahr 1945. 1946 wurde das Salzburger Heimatwerk als Dachorganisation mit politischem Kuratorium und Fachbeirat reaktiviert. Neben Alexander Negrelli als Leiter wirkte Tobi Reiser – nach anfänglichen Problemen wegen seiner politischen Belastung – als Geschäftsführer. Mit dem Heimatwerk sollten das „Heimatbewusstsein“ und die „Landesidentität“ gefestigt werden – wohl auch als Gegenreaktion auf die boomende amerikanische Massenkultur der Besatzer. 1948 übernahm Kuno Brandauer die Agenden des Heimatwerks in der Salzburger Landesregierung, aus dem 1949 die Dienststelle für Heimatpflege (heute Referat Volkskultur und Erhaltung des kulturellen Erbes) hervorging. Die Aufgabe des ‚Reiser’schen‘ Heimatwerks bestand laut Statut vordringlich darin, die materielle ländliche Kultur (Handwerk) zu fördern, während die ‚Brandauer’sche‘ Heimatpflege sich mit der immateriellen Volkskultur beschäftigte.

Für Aug und Ohr. Tobi Reiser, der musikalische Trachtenbotschafter – *Hans Köhl (Salzburg)*

Die Geschichte der österreichischen Heimatwerke ist untrennbar mit der wissenschaftlichen Trachtenforschung, der Trachtenpflege und in weiterer Folge mit der Trachtenerneuerung verbunden. Sie nehmen damit unter den europäischen Heimatwerken eine Sonderstellung ein. Dem Salzburger Heimatwerk kommt unter den österreichischen Heimatwerken nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum eine besondere Rolle zu. Neben dem kulturellen Auftrag zur Förderung und Weiterentwicklung des Gestaltenden Handwerks und der Tracht wird mit der Durchführung des Salzburger Adventsingens auch eine weit über die Grenzen des Landes bedeutende volksmusikalische Komponente wahrgenommen. Dies liegt vor allem am Begründer von Salzburger Heimatwerk und Salzburger Adventsingens, Tobi Reiser (1907–1974). Allein in den Jahren 1954 und 1955 gab es unter seiner Federführung in Zusammenarbeit mit der Bauernkammer und der Volkshochschule dreiundfünfzig (!) Trachtenschauen im ganzen Land Salzburg. Mit der Einbindung von Gesangsgruppen, Chören und dem persönlichen Mitwirken mit seiner Mu-

sik in den verschiedensten Besetzungen wurden die Heimatwerk-Trachtenschauen zu legendären Erlebnissen und verhalfen dem Volkslied, der Volksmusik und der Tracht im Land Salzburg zu einem besonderen Stellenwert, der noch bis in die Gegenwart nachwirkt.

Touristische und ökonomische Faktoren des Salzburger Adventsingens. Von den Anfängen bis zur Eventkultur – *Claudia Köck (Salzburg)*

Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit der Entwicklung des Salzburger Adventsingens vom gemeinschaftlichen Musizieren im kleinen Rahmen bis hin zur publikumswirksamen, meist ausverkauften Großveranstaltung. Beleuchtet wird, welche Faktoren letztlich für den großen Erfolg des Adventsingens ausschlaggebend sind – dabei wird die Rolle von Gestaltungselementen wie Tracht, Volksmusik und Brauch ebenso untersucht wie das Gewicht der ‚Location‘ Festspielhaus. Darüber hinaus stehen die Bedeutung des Salzburger Adventsingens als Wirtschaftsfaktor und ‚Event‘ im Zentrum der Diskussion.

Tobi Reisers Konzept eines Salzburger Adventsingens im Kontext verwandter Veranstaltungsformen – *Gerlinde Haid (Wien)*

Tobi Reiser schöpfte sein Konzept für das Salzburger Adventsingens aus mehreren Quellen. Zu den wichtigsten gehören zunächst die Riten und Lieder der Katholischen Kirche für die Advent- und Weihnachtszeit, dann die Bräuche der Vorweihnachts- und Weihnachtszeit im Alpenraum und schließlich die Fest- und Feiargestaltungen der Nationalsozialisten rund um Weihnachten. In all diesen Feldern ist der 1907 geborene Tobi Reiser musikalisch sozialisiert worden; im Adventsingens schließlich hat er die verschiedenen, ihm bestens bekannten Elemente verknüpft. Im Aufsatz wird der Frage nachgegangen, inwieweit und worin sein Adventsingens aus den genannten Quellen schöpft bzw. von ihnen differiert, und wie sich dies in der musikalischen Gestaltung, vor allem der von Reiser geschaffenen und bearbeiteten Lieder, ausdrückt.

„Der beste Kenner unserer Volksmusik“. Zur Bewertung des Salzburger Adventsingens sowie anderer Veranstaltungen von Tobi Reiser in den Printmedien – *Bernhard Strobl (Salzburg)*

Mit dem Salzburger Adventsingens befassten sich die Salzburger Medien ab dem Zeitpunkt, als es in der Residenz abgehalten wurde. In vorerst nur kurzen Beiträ-

gen auf den Lokalseiten, später aber in großen Abhandlungen auf den Kulturseiten sowie in Sonderseiten der in- und ausländischen Presse wurde das Adventsingen zu einem viel beachteten kulturellen Ereignis stilisiert. Tobi Reiser wird gemeinhin als *der* Experte und Lehrmeister, als Vorbild und idealer Gestalter der Adventstunde gefeiert. Gleich ob in der Residenz, in der Großen Aula der Universität Salzburg, oder schließlich im Salzburger Festspielhaus, aber auch im Berchtesgadener Bauerntheater, in Freising, in der Wiener Stadthalle und bei der Samstagabend-Sendung von Heinz Conrads. Der Beitrag beschäftigt sich mit der Resonanz – vor allem des Salzburger Adventsingens – in den Printmedien bis zum Tod Reisers 1974.

Mehr als ‚nur‘ Begleitung. Tobi Reiser als Musikant und Ensembleleiter – Josef Radauer/Marie-Theres Stickler (beide Salzburg)

Tobi Reiser scheint im Kontext zahlloser, im gesamten Alpenraum verbreiteter Musikstücke als Komponist oder Arrangeur auf. Seine Notenbücher gelten vielen Ensembles als Musterbeispiele für gelungene Arrangements in verschiedensten Besetzungen. Vergleichsweise wenig Beachtung fand bisher allerdings die ‚Vorgeschichte‘ dieser schriftlich fixierten, ‚fertigen‘ Stücke – dabei liegt der Schluss nahe, dass Reisers Arrangements vor allem auf der Grundlage seiner Tätigkeit als aktiver Musiker entstanden sind. Bemerkenswert mutet dabei Reisers Fähigkeit an, allein ‚von der Gitarre aus‘ seine Ensembles zu führen. Eine eingehende, transkriptionsgestützte Betrachtung historischer Aufnahmen verdeutlicht, wie facettenreich Reiser die Begleitung hält, in wie vielen Varianten sie auftaucht und welche wichtige Funktion die ausführenden Begleitmusikanten für Tempo und Dynamik des gesamten Ensembles und darüber hinaus auch für die ‚Tanzbarkeit‘ der Musik an sich ausüben.

Während in seinen jungen Jahren vor allem die Geige Reisers Hauptinstrument war und er als Sekundant von Georg Windhofer d. Ä. intensiv mit Tanzmusik in Berührung kam, war er später vor allem als Gitarrist tätig. Die Gitarre war für ihn Melodie- und Begleitinstrument zugleich. Im Aufsatz wird beleuchtet, was die Charakteristik der Reiser-Ensembles im weiten Spektrum zwischen Melodie und Begleitung ausmacht und was Tobi Reiser stets als „Rass“² zu bezeichnen pflegte.

² Deutsch: Tobi Reiser (1907–1974), CD-Beilage, Track 2: Tobi Reiser spricht.

Tobi Reiser und Wilhelm Keller. Zur Weiterentwicklung des Salzburger Adventsingens seit 1963 – Josef Radauer/Karl Müller (beide Salzburg)

Der außerordentliche Erfolg des Salzburger Adventsingens ließ beinahe zusätzliche Festspiele für Salzburg entstehen. Und was Max Reinhardt, Wilhelm Furtwängler oder Herbert von Karajan für die Salzburger Festspiele bedeuten, ist Tobi Reiser für die Adventsing-Bewegung im Alpenraum. Allerdings gab es neben Reiser auch andere Persönlichkeiten, die das Adventsing nachhaltig prägten und aus seiner Geschichte nicht wegzudenken sind. Neben Karl Heinrich Waggerl, Tobias Reiser und Siegwulf Turek ist hier vor allem Wilhelm Keller zu erwähnen. In der Regel weiß man von Keller wenig mehr, als dass er für Tobi Reiser Kantaten zum Adventsing komponierte. In Wahrheit aber hat er über vierzig Jahre hinweg die Adventsing von Vater und Sohn Reiser mit seiner Musik und seinen Gedanken entscheidend beeinflusst. Durch seine bescheidene, sich selbst zurücknehmende Art und durch seine prinzipielle Nichteinmischung in die Aufführung seiner Werke ist er aber für die Allgemeinheit und nicht zuletzt auch für viele Mitwirkende ein unbeschriebenes Blatt geblieben. Der Aufsatz möchte einen Beitrag zum Ausgleich dieses Defizits leisten.

Tobi Reiser: Erfahrungsgeschichte(n) und Archivspuren – Wolfgang Dreier (Salzburg)

Angelehnt an das chronologische Raster der Reiser-Biographie von Walter Deutsch wertet der vorliegende Aufsatz Erfahrungsgeschichten und archivalische Dokumente aus, die bisher entweder nicht zugänglich waren, oder denen in der einschlägigen Sekundärliteratur eine verhältnismäßig marginale Rolle zukam. Im Zentrum stehen Leben und Wirken Reisers innerhalb einer gleichsam subkulturell geschlossenen volkskulturellen Szene. Thematisiert wird vor allem der Aufstieg des jungen Tobi Reiser vom Gewährsmann der institutionalisierten Volkslied-Sammelbewegung bis hin zum Meinungsbildner und volkskulturellen Entscheidungsträger. Darüber hinaus beleuchtet der vorliegende Text Mittel und Strategien, die Reiser anwandte, um seine beinahe ausnahmslos der eigenen künstlerischen Überzeugung untergeordneten Entscheidungen stets im Kontext einer ‚Heimatpflege‘ und als Fortführung einer – vorzugsweise ‚alten‘ – Tradition erscheinen zu lassen.